

Waldenburger Zeitung

Berufsprecher 3

(Waldenburger



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Oberwaldenburg, Dittersbach, Nieder Herrmsdorf, Seitendorf, Krenzendorf, Dittmannsdorf, Lehnowasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwallersdorf.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 3,10, monatlich 1,05 M. frei Haus. Preis der einseitigen Beitzelle für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 20 Pfg., von auswärts 25 Pfg., Vermietungen, Stellengesuche 15 Pfg., Reklameteil 50 Pfg.

Gouveränität der Nationalversammlung.

Auktaminister Haenisch über kulturpolitische Aufgaben.

Berlin, 4. Februar. Auf Ersuchen der Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft hielt am Montag abend in der Aula der Handelshochschule der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung Konrad Haenisch einen Vortrag über die kulturpolitischen Aufgaben, die der neuen Regierung für die Gegenwart und Zukunft gestellt seien.

Der Präsident des Kollegiums Geheimrat D u d e gab einleitend der besorgniserregenden Empfindung Ausdruck, daß durch die schnell aufeinanderfolgenden Verfügungen des Kultusministeriums schwere Beeinträchtigungen in die Bevölkerung hineingetragen worden seien. Die alte Schulordnung, die immerhin ein tüchtiges Geschlecht herangebildet habe, sei gestört, die Jugend, mit der eine einseitige Weltanschauung von den neuen Männern propagiert werde, habe eine Gefahr heraufbeschworen, die nicht unterschätzt werden dürfe.

Minister Haenisch betonte, daß eine ungeliebte Veränderung sachlicher und persönlicher Momente die Veranlassung zu den beunruhigenden Erlassen gegeben habe. Er habe nichts tun können, als noch Schlummer zu verhindern, war aber nicht in der Lage, diese Erlasse hintanzuhalten, die er in Form und Inhalt nicht billigen könne, vor allem nicht wegen ihrer Rücksichtslosigkeit gegenüber dem Staat und der Kirche. Er glaube, beiden Teilen zu dienen, wenn er dafür einträte, daß der Staat entkirchlicht und die Kirche entstaatlicht werde. Dabei verkenne er nicht,

daß die lebendigen ethischen Kräfte des Christentums der Volkserziehung dienlich zu machen seien, und gerade er als überzeugter Sozialist möchte nicht darauf verzichten, sie zu benutzen, obwohl er für Ausschaltung jeden religiösen Gewissenszwanges sei. Aber diese Entwicklung müsse sich organisch vollziehen und nicht in überstürzter Hast vorgenommen werden. Als Sozialist sei er der Auffassung, daß die Arbeiterklasse politisch und wirtschaftlich immer mehr zu dem ökonomisch entscheidenden Faktor werden wird und daß durch den Krieg ein Zeitalter der Gemeinwirtschaft mit starken sozialistischen Notwendigkeiten eingetreten sei. Diese müsse aber verbunden werden mit der ebenso notwendigen persönlichen Initiative des Einzelnen.

Es wäre der Tod unseres Wirtschaftslebens, wenn man die Initiative, den Wagemut des Einzelnen ausschaltete.

Hier liegt die wichtigste und schwierigste Aufgabe des Renaissances. Er müsse allerdings gestehen — und ihm als überzeugten Sozialisten tue das besonders weh — daß

weite Schichten der Arbeiter sich der Revolution nicht würdig gezeigt hätten.

Für diese wäre die Umwälzung nur in eine Lohnbewegung ausgeartet. Und die Revolutionäre gewinnler seien ihm eben so unsympathisch wie die Kriegsgewinnler. Aber auch bei den Bürgerlichen wären die Führer nicht schlackenfrei gewesen, und man dürfe es den Arbeitern eigentlich nicht verzeihen — trotzdem es tief beklagenswert sei — wenn sie sich die Kriegsgewinnler zum Muster genommen hätten.

Persönlichkeiten als Führer hatte eigentlich nur der Generallstab,

die militärische Organisation, gezeitigt, das müsse anerkannt werden, obwohl wir zusammengebrochen seien. Es ist kein Zufall, daß wir während des Krieges keinen politischen Hindenburg und keinen wirtschaftlichen Ludendorff gehabt hätten. Wir brauchen eine viel stärkere Individualisierung schon in der

Schule. Im Ministerium werden gründliche Pläne ausgearbeitet für

besondere Auslese-Schulen für führende Persönlichkeiten

analog dem Großen Generalstab. Hervorragende Männer seien bereits zur Mitarbeit herangezogen. Auf unseren Hochschulen müsse das philologische und juristische Denken vor dem staats- und volkswirtschaftlichen zurücktreten. Haenisch gab unumwunden zu, daß sein

Erlaß über die Schulgemeinden und Schillerräte als in der Form überreift und unausgereift preisgegeben sei. Aber an dem Grundgedanken halte er fest. Durch die Entwicklung von Verantwortlichkeitsgefühl, Selbstverwaltung, Selbsterziehung solle in die jungen Gehirne das Gefühl für staatsbürgerliche Empfindungen gelegt werden. Unseren Universitäten müssen Anstalten angegliedert werden, die unser Beamtentum volkswirtschaftlich erziehen.

Zentralrat und Nationalversammlung.

Der Zentralrat der deutschen sozialistischen Republik richtet an die deutsche Nationalversammlung in Weimar einen Aufruf, in dem als Richtlinien aufgestellt werden:

Umgestaltung des Reiches zu einem Einheitsstaat; Beseitigung aller einzelstaatlichen Hemmnisse für die Innen- und Außenentwicklung der deutschen Republik; Vertretung der revolutionären Organisationen (Arbeiter- und Soldatenräte) zur Verstärkung der Arbeitervertretung und ihrer Produktionsinteressen, zur vollständigen Gestaltung des Heereswesens und zur Verhinderung der Wiederherstellung einzelstaatlicher Hoheitsrechte, die über die Selbstverwaltung landesmannschaftlicher Selbstverwaltungs- und Kulturinteressen hinausgeht; Unabhängigkeit der Nationalversammlung bei der territorialen Neuorganisation des ganzen deutschen Gebietes von den Landesnationalversammlungen.

Zum Schluss wird gesagt, daß der Zentralrat die ihm vom Reichstagskongress der Arbeiter- und Soldatenräte übertragene Gewalt in die Hände der deutschen Nationalversammlung legt und die ihm übertragenen Befugnisse, insbesondere die ihm durch das neue Gesetz, betreffend die Abgabe der Kommandobegewalt, überwiesene Stellung als erste Berufungsinstanz für die Soldatenräte, solange ausüben wird, bis die Nationalversammlung diese Befugnisse einer anderen Körperschaft übertragen hat.

Erste sozialdemokratische Fraktionsitzung in Weimar.

Weimar, 5. Februar. (Priv.-Tel.) Die sozialdemokratische Fraktion trat gestern vormittag im Weimarer Volkshaus zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Ebert als Vorsitzender sprach seine Freude darüber aus, daß die Sozialdemokratie als weitaus stärkste Fraktion in die Nationalversammlung einzog. Die Revolution hat uns vor eine Riesenaufgabe gestellt, sagte Ebert, der Versuch, diese Riesenaufgabe gemeinsam mit den Unabhängigen zu lösen, mußte scheitern, denn wäre es nach ihrem Willen gegangen, wären wir widerstandslos in völlige Anarchie hineingeraten. Wir haben versucht, die politischen Organisationskräfte der Revolution, den Sieg der Demokratie sicher zu stellen. Wir haben versucht, das Wirtschaftsleben wieder in Gang zu bringen und die notwendigen sozialpolitischen Aufgaben zu erfüllen. Wir haben hingearbeitet auf einen möglichst raschen Friedensschluss und möglichst ausreichende Lebensmittelfürsorge. Ein großer Teil des Weges ist noch zurückzulegen. Ebert teilte weiter mit, daß unmittelbar nach dem 16. Februar, sobald die Volkswahlen in Deutsch-

reich vollzogen sind, eine Delegation der österreichischen Fraktion zur Teilnahme an den Fraktionsverhandlungen entsandt wird. Zur vorläufigen Fühlungnahme hat die deutsch-österreichische Sozialdemokratie den Genossen Schäfer delegiert. — Der Präsident hat nach parlamentarischem Brauch die Sozialdemokratie zu stellen, ein Ausschuss für die Revision der Geschäftsordnung wird sofort die Arbeit beginnen. Die dringendsten und unausschiebbaren Vorlagen sind: ein Finanz-Gesetz für die Regierung, das ihr den vorläufigen Kredit einräumt, sobald die Notverfassung, deren Beratung Scheidemann mit einem politischen Exposé einleiten wird, während Preuß den Entwurf selbst begründet. In der Fraktion trat die Auffassung zutage, daß es nicht wünschenswert sei, sofort in große politische Debatten einzutreten, sondern daß zuerst so schnell wie möglich der Kredit und die Notverfassung geschaffen werden müßten.

Vor der Präsidentenwahl.

Berlin, 5. Februar. (Priv.-Tel.) In einem Bericht der „Voss. Ztg.“ aus Weimar heißt es: Die sozialdemokratische Fraktion macht jedenfalls Anspruch auf die Stelle des ersten Präsidenten. Unter den Namen, die genannt werden, treten besonders Wolfgang Heine und der Breslauer Löbe hervor. Die beiden entscheidenden bürgerlichen Fraktionen, Deutsche demokratische Partei und Zentrum, halten heute ihre Fraktionsitzungen, von deren Ergebnis es abhängen wird, ob ein gemeinsames Koalitionskabinett von 14 bis 16 Personen gebildet wird, oder ob nur Sozialdemokratie und Demokraten sich zusammenschließen, im letzteren Falle denkt man, daß Ebert zum provisorischen Präsidenten ernannt werden wird. Es werde ein Reichsministerium gebildet werden, in dem von den bisherigen Mitgliedern Graf Brockdorff-Rantzau, Preuß und Schiffer verbleiben werden. Landsberg würde das Justizministerium übernehmen, Wiffel an Stelle Müllins das Reichspostamt, Roste das Reichsmarineamt und Scheidemann als Staatssekretär ohne Portfeuille den Vorsitz im Kabinett führen, Wurm solle das Ernährungsamt behalten.

Flugpost Berlin—Weimar.

W.A. Berlin, 4. Februar. Die Reichspostverwaltung hat veranlaßt die Möglichkeit geschaffen, während der Tagung der Nationalversammlung zwischen Berlin und Weimar gewöhnliche Briefe und Zeitungen durch Flugpost zu befördern. Der Flugpostverkehr erfolgt zweimal von Berlin nach Weimar.

Polnischer Aufmarsch gegen Schlesien.

Wie aus Breslau gemeldet wird, hat jetzt der Aufmarsch der polnischen Truppen gegen Schlesien begonnen, so daß unsere Provinz zurzeit auch von Norden her bedroht ist. Die Regiertheit der Polen an der Vissaer und Rawitscher Front läßt darauf schließen, daß sie einen Einmarsch von Norden her versuchen werden. Gelingt ihnen hier der Durchbruch durch die deutschen Linien, dann muß sie der Weg über die Provinzhauptstadt führen. Die deutschen Truppen bei Vissa stehen seit Wochen in schweren Verteidigungskämpfen und haben dem Ansturm bisher tapfer standgehalten. Zurträftige Unterstützung haben sie dabei bei der Vissaer Bürgerwehr und den deutschen Eisenbahnbeamten gefunden. Ihre Kräfte müssen aber erlahmen, wenn sie nicht rasch Hilfe erhalten. Zudem liegen bei Vissa und in den von den Polen noch nicht besetzten Teilen Westpommerns noch bedeutende Vorräte an Kartoffeln und infolge des Kohlenmangels noch ungedroschenes Getreide, die uns im Falle des Zurückgehens verloren gehen müssen.

Wie der „Schl. Ztg.“ mitgeteilt wird, haben die Polen heute bereits die Bahnlinie zwischen Bojanowo und Rawitsch angegriffen, so daß der Zugverkehr zwi-

Wegen Breslau und Lissa, der letzten noch in deutschem Besitz befindlichen Station auf der Strecke Breslau—Posen, nicht mehr aufrecht erhalten werden kann. Die Strecke zwischen Posanowo und Rawitsch ist, wie weiter gemeldet wird, unterbrochen. Friedrichsweller und Sarne bei Rawitsch waren heute früh noch in unserer Hand. Bei Wiesenrode haben die Polen die Bahnstrecke gesprengt. Der deutsche Gegenangriff ist sofort eingeleitet und die gesprengte Strecke wiederhergestellt worden. Von Lissa hat ein Panzerzug in die Kämpfe eingegriffen, die sehr schwer sind.

Kämpfe um die Stadt Rawitsch.

Breslau, 5. Februar. (Amtlich.) Die Polen haben in der vergangenen Nacht gegen 2 Uhr mit etwa 1000 Mann gut disziplinierter Truppen die Stadt Rawitsch halbtreisdrumig angegriffen. Die Rawitscher Besatzung, die sich auf etwa 500 Mann beläuft, hat im Verein mit der Bürgerwehr, die mehrfach eingeseht wurde, den Feind zurückschlagen. Der Kampf dauerte bis 6 Uhr morgens. Auf beiden Seiten gab es Tote und Verwundete. Die Lage ist weiter sehr ernst. Nach Berichten gefangener Legionäre wird in der kommenden Nacht ein neuer Angriff auf Rawitsch erwartet. Die Polen sollen fest entschlossen sein, die Stadt zu nehmen. Auf Veranlassung des Volksrates zu Breslau sind vom 6. Korps Verstärkungen abgegangen. Aus Obernigk hat sich unter Führung des Stabsarztes Dr. Köblich eine Freiwilligentruppe im Extrazug nach Rawitsch begeben, um die dortige Bürgerwehr zu verstärken.

Rawitsch ist das letzte Bollwerk vor der schlesischen Grenze, die nächste Station an der Posener Bahnstrecke, Korfenz, liegt bereits auf mittelschlesischem Boden. Nur 63 Eisenbahnkilometer trennen Rawitsch von Breslau. Die Gefahr ist also in nächste Nähe gerückt und jedem, der noch nicht sehen wollte, dürften durch die obige Hiobsbotschaft die Augen geöffnet worden sein. Wohl steht zu hoffen, daß es der wackeren Rawitscher Garnison infolge ihrer Ordnenmisse gelingen wird, den Ansturm der polnischen Truppen zu brechen, aber die Gefahr des Verrats ist auch dort wie im übrigen posenschen Gebiet nicht ernst genug zu nehmen. Verstärkungen der dortigen Schutzwehr sind daher unerlässlich.

Schlesischer Heeresbericht vom 4. Februar.

In den letzten Kämpfen an der Straße Freyhau—Jdunn und bei Solgas, südlich Jdunn, haben sich Leutnant Silberbrant und Unteroffizier Durinig vom Pflücker-Regiment 38 besonders hervorgetan. Die Verluste der Polen betragen in diesen Kämpfen: 1 Offizier, 9 Mann tot, 41 Verwundete. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Generalkommando 6. A. S.

Der Bromberger Bericht.

Bromberg, 4. Februar. (Amtlich.) Ein Erkundungsvorstoß wurde von Grünthal auf Erin angelegt, stieß bei Schmalbach, Elisowo und Gr. Suchonetz auf weit überlegene polnische Kräfte und kam nicht weiter zur Durchführung.

Besetzung von Bremen durch die Regierungstruppen.

Harte Kämpfe.

Bremen, 4. Februar. Bereits im Laufe des gestrigen Nachmittags und Abends nahmen die Vorpostengefechte im Landgebiet und am Rande der Stadt an Umfang zu. Seit heute früh setzte der Angriff

mit allen Mitteln moderner Kriegstechnik ein. Die Arbeiterschaft verteidigte sich hartnäckig. Starke Geschützdonner und lebhaftes Maschinengewehrfeuer rollten durch die Stadt. Die Straßen und Plätze um das Rathaus herum waren abgeperrt, wodurch auch der Straßenbahnverkehr teilweise unterbunden ward, ebenso in der übrigen Stadt, wo die bewaffneten Arbeitertruppen sich den vordringenden Regierungstruppen entgegenstellten. Am Rathaus war das rote Kreuz angebracht. Mehrere Granaten schlugen in unmittelbarer Nähe des Domes, der Börse und des Rathauses ein. Das neue Rathaus erhielt einen Volltreffer durch das Dach, ebenso der Nordturm des Domes in halber Höhe. Eine Granate, die in unmittelbarer Nähe der Börse einschlug, zertrümmerte durch ihre Splitter die Fenster Scheiben der Arbeitsräume des Börsenmannschen Telegraphenbureaus. Gegen 2 1/2 Uhr flaute das Bombardement ab. Während dieser Zeit sah man die ersten Verwundeten in das Rathaus tragen. Eine weitere Anzahl Schwerverwundeter soll, wie berichtet, im Rathaus liegen. Über die weiteren

zweifelloß beträchtlichen Verluste

ist im Augenblick nichts Näheres zu erfahren. Gegen 3 1/2 Uhr herrschte Ruhe. Wie wir weiter hören, hat die Arbeiterpartei in dem ersten Nachmittagskämpfen den Kampf als aussichtslos eingestuft. Einige Trupps verteidigten sich noch im Innern der Stadt und an den Brückeneingängen. Verhandlungen wurden angestrebt. Um 4 Uhr setzte das Bombardement in alter Stärke wieder ein. Die Arbeiter hatten die Übergänge über die Weser.

Bremen, 4. Februar. Wie Bösmanns Bureau mitteilt, zogen um 6 Uhr Regierungstruppen nach hartem Kampf in Bremen ein und besetzten Markt, Rathaus und Börse. Die Arbeiter ziehen sich nach Gröpelingen zurück.

Generalstreik gegen Spartakus in Düsseldorf.

Düsseldorf, 4. Februar. Zahlreiche unpolitische Vereinigungen haben dem Arbeiterrat folgende Forderungen überreicht:

Gewährleistung absoluter Presse- und Versammlungsfreiheit dertat, daß keine Versammlungen durch Spartakisten gesprengt werden und daß keine Betreibungsbetriebe heimgesucht oder irgendwie gefährdet werden. Gewährleistung der freien und ungehinderten Wahl zur Stadtverordneten-Versammlung, die am 2. März 1919 stattzufinden hat. Das Ergebnis dieser Wahl ist unter allen Umständen anzuerkennen. Bis zur Neuordnung der Verhältnisse durch die neue Stadtverordneten-Versammlung sollen die Geschäfte der Stadt, den Anordnungen der Regierung entsprechend, durch die gesetzlichen Vertreter der Stadt ausgeführt werden. Bis zum Zusammentreten der neu gewählten Stadtverordneten-Versammlung ist der Verwaltung ein ehrenamtlicher Vollrat zur Seite zu stellen, bestehend aus den besten Kreisen von Bürgern und Bürgerinnen. Dieser Vollrat wird wie folgt zusammengesetzt: Je ein Drittel aus dem jetzigen Arbeiterrat, ein Drittel aus dem Kreis der unterzeichneten Organisationen und ein Drittel aus den Kreisen der mehrheitssozialdemokratischen Partei. Der Arbeiterrat darf keine ungesetzlichen Eingriffe in die persönliche Freiheit oder das Eigentum der Bürger oder die öffentlichen oder privaten Geldinstitute vornehmen.

Für den Fall, daß der Arbeiterrat die Forderungen ablehnt, wird der Generalstreik angekündigt, dem sich alle Reichs- und Staatsbeamten, sowie die städtischen Beamten anschließen werden. Ferner werden die Bürger aufgefordert, keine Steuern zu zahlen, solange der jetzige gefahrvolle Zustand in Düsseldorf andauert und die Forderungen der Vereinigungen nicht erfüllt werden.

Schwere Ausschreitungen einer Räuberbande.

Magdeburg, 4. Februar. Heute Nacht beging eine etwa 20 Mann zählende bewaffnete Bande in Soldatenuniform schwere Ausschreitungen. Die Männer besetzten durch eine Anzahl Handgranatenangriffe im Justizpalast 160 Gefangene, raubten das Gebäude aus und plünderten auf dem Breiten Wege zahlreiche Läden nach Einschlagen der Schaufenster. Die Räuber waren mit gestohlenen Munition versehen. Sie gaben zahlreiche Schreckschüsse ab, doch scheint niemand verletzt worden zu sein.

Internationaler Sozialistenkongress in Bern.

Branting für das deutsche Volk.

Bern, 3. Februar. Der internationale Sozialistenkongress wurde heute nachmittag unter zahlreicher Beteiligung eröffnet.

Der zum Vorsitzenden gewählte Branting sprach über die Aufgaben des Kongresses. Er führte u. a. aus: Der Krieg, der die Welt verheerte, war nur möglich innerhalb einer kapitalistischen Gesellschaftsordnung, welche immer bestrebt war, die Internationale abzuschaufen. Die Versuche, welche bis zum letzten Moment gemacht wurden, die Internationale zum gemeinsamen Widerstand gegen den Krieg zu vereinen, sind vollständig gescheitert. Es muß jetzt an uns die Reihe sein, mit Bestimmtheit gegen den Annexionismus, von welcher Seite er auch kommen mag, aufzutreten und namens der gesamten sozialistischen Demokratie in Europa einstimmig Friedensbedingungen zu fordern für die neuen Republiken, welche aus den Ruinen der alten Kaiserreiche entstanden sind. Schon die Londoner Konferenz der Ententesozialisten im Februar 1916 hat betont, daß der Krieg nur gegen die deutsche Regierung und

nicht gegen das deutsche Volk

geführt werde. Es wäre unfair, wenn jetzt die Arbeiterklasse wegen der von ihr nicht begangenen Verbrechen ganz verbühten müßte, es wäre mit der Zivilisation unvereinbar, wenn die Arbeiterklasse sogar zu schwerer Arbeit verurteilt würde. Für den Sieger ebensowohl wie für den Besiegten muß als einzige dauerhafte Grundlage gelten das Selbstbestimmungsrecht der Nationen. Bern muß eine Konstitutionsstation der Arbeiterklasse werden, um einer möglichen Verfälschung des Wilson'schen Programms entgegenzuarbeiten. Hier in Bern werden wir auch unser Programm für den Völkerbund aufstellen. Ich warne die Steger davor, den Sieg zu mißbrauchen

und dadurch neue Konflikte hervorzurufen. Ich warne die jungen Nationen davor, in ihrem ersten Raufschrei weiterzugehen, als es billig ist. Ich erwarte von dem Völkerbund, daß die berechnete Entwicklung der Nationalitäten in allen Staaten durch das Selbstbestimmungsrecht gesichert ist. In dem Friedensvertrage muß auch die allgemeine Arbeiterergreifung einbezogen sein. Wir werden nach dem Abschluß der Weltkataklysmen die Verbindung mit den anderen Ländern wieder aufnehmen.

Für die deutschen Mehrheitssozialisten rechtfertigte der Abgeordnete Wels die Politik der deutschen Mehrheitssozialisten während des Krieges. Wels erklärte, wenn der Aufbau der Internationale komme, komme er nur unter Mitwirkung der deutschen Sozialisten, hinter denen die Mehrheit des deutschen Volkes steht. Thomas wies darauf hin, daß die deutschen Sozialisten nicht mehr als Vertreter des absoluten Deutschlands, sondern als Vertreter einer sozialistischen Republik kämen. Die deutschen Sozialisten wollten dort, wo Unrecht geschehen ist, das Unrecht

gern anerkennen; der Einbruch in Belgien war ein Vertragsbruch und müßte seine Sühne finden. Das erklärte er feierlich vor der gesamten Internationale. Dann brachte Wels seine

Anlagen gegen die Entente

vor, ihren Hungerkrieg gegen deutsche Frauen, Greise und Kinder, der 700 000 Tote gekostet und deren Kriegführung den deutschen Mehrheitssozialisten zum großen Teil die Trümmer aus der Hand geschlagen hat, die sie gegen den U-Bootkrieg besaßen. Er habe darauf hingewiesen, daß die deutschen Mehrheitssozialisten mitschuldig an dem Frieden von Brest-Litowsk seien. Er müsse Thomas fragen, wo denn die französischen Sozialisten gewesen seien, als die Friedensverhandlungen um acht Tage verschoben wurden, damit die ganze Welt am Frieden teilnehme. Weiter müsse er fragen, wo die französischen Sozialisten bei der Festsetzung der Waffenstillstandsbedingungen geblieben seien. Das deutsche Volk wolle einen Rechtsfrieden schließen und erwarte die Durchführung dieses Rechtsfriedens von der Macht des Proletariats. Die Ententegenossen möchten der deutschen Sozialdemokratie helfen, daß sie in ihrem Lande weiter wirken könnte für den Sozialismus, im Geiste der Menschlichkeit und der Brüderlichkeit. — Thomas hielt eine gemeinsame Aktion nicht für möglich, so lange nicht das Schuldmoment geklärt sei. Er will

die Schuldfrage

folgendermaßen gestellt wissen: Wer hat auf Seiten der Landesverteidigung gestanden und wer auf Seiten des Verbrechens? Thomas wünscht zuerst die Frage beantwortet zu haben, ob die deutschen Mehrheitssozialisten die 14 Punkte Wilsons unter dem Druck der Waffen oder aus Überzeugung anerkannt hätten.

Deutsche Anträge auf der Sozialistenkonferenz.

Bern, 4. Februar. Die deutschen Delegierten in Bern haben der territorialen Kommission unter anderen Resolutionen eine solche betreffend Zurückweisung französischer imperialistischer Absichten auf das Saargebiet, die Pfalz und das linke Rheinufer, ferner betreffend die staatliche Zugehörigkeit Elbafischbühnen betreffend die Regelung der deutsch-polnischen Grenzfragen und betreffend die Rückgabe der deutschen Kolonien unterbreitet. Die von allen Sozialisten heiß bekante Ablehnung gewaltsamer Gebietsaneignungen schließt, wie es laut „Vormärts“ in der letztgenannten Resolution heißt, die Rückgabe der deutschen Kolonien als selbstverständlich in sich.

Letzte Lokal-Nachrichten.

* Plaut-Abend. Erst fünf Jahre sind wohl verstrichen, seit Josef Plaut „entdeckt“ wurde. Bei einem Wohlthatigkeitsfest zugunsten eines Berliner Redakteur- und Schriftstellervereins wirkte ein junger Künstler mit, dessen Name kein Mensch kannte und dessen Auftreten man unter so vielen Größen ohne Spannung erwartete. Es war ein junger Tenorbuffo, den Direktor Hartmann aus Essen an sein eben eröffnetes Deutsches Opernhaus mitgebracht und der sich dort bisher in keiner Weise hervorgetan hatte. Er hieß Joseph Plaut und schlug an diesem Abend alle berühmten Kollegen glänzend aus dem Felde durch die Ursprünglichkeit seines Vortrages, die Frische seines Humors und die kluge Wahl der barocksten Vorträge. Seit jenem denkwürdigen Abend begann der Stern Plauts glänzend am Himmel der Vortragskunst zu steigen. In wenigen Jahren kannten ihn fast alle größeren Städte Deutschlands, und auch in Schlesien wurde der Künstler äußerst populär. Gestern gab er nach mehrmonatlicher Pause nun in Waldenburg wieder einen heiteren Vortragsabend, der ihm vom überfüllten Theateraal der „Gordauer Halle“ mit höchstem Beifall quittiert wurde. Wir haben Plaut selten besser „in Form“ gesehen als gestern Abend: mit einer stannenswerten Vielseitigkeit interpretierte er eine mit behaglichen Binselstrichen hingeworfene Kinderszene eines holländischen Humoristen, die schalkhafte und lyrische Spähenchmurte Friß Reuters, den zarten Humor Daubets, einen derben Militärscherz aus der Zeit des seligen konservativen Militarismus und ganz burleske Varietés- und Theaterparodien. Wie durch Prosperos Zauberstab gewickelt erschienen da vor uns auf der eben noch so leeren, kalten Bühnen plötzlich Duzende von Menschen aller Spähen; jeder verlorperte ein Stück Welt, jeder rebete seine eigene Sprache, aber alle wurden sie gleich Marionetten unsichtbar gelenkt von der Meisterhand Plauts, der oft nur durch die Nuancierung der Stimme oder die Körperhaltung ganze Gesellschaftsklassen vor uns mit verblüffender Greifbarkeit plastisch gestaltete. Die meisten der gestrigen Vorträge rührten an unsere Lachmuskeln und lösten oft minutenlange Heiterkeit aus, namentlich gefiel der „Weihnachtsstapfen“ und „Caruso“; die gehaltvollste Gabe des Abends war jedoch u. E. der Vortrag der Stimmungsvollen Skizze „Die beiden Alten“ von Daubet, bei dem uns Plaut die reinsten Tiefen menschlichen Humors erschloß, jenes Humors, der unter Tränen versinken läßt und der inmitten all der glühenden Vortragbrillanten wie ein bergsteiggrüner Smaragd so geheimnisvoll leuchtet, daß wir wie Kinder zu träumen meinen. . .

* Der Romantische Abend, der am Donnerstag den 6. Februar, abends 8 Uhr, hier in der Aula der evang. Volkshochschule stattfindet, verspricht äußerst genussreich zu werden. Conrad Berner, der von der gesamten in- und ausländischen Presse als der hervorragendste Viola d'Amour-Spieler bezeichnet wird, bringt als bedeutender Schiller Joachims auch einige Violin-Soli zu Gehör. Außer diesen und den anderen erregenden Vorträgen auf dem Wunderinstrument, der von G. Falle als Königin der Geigen be-

schönen Viola d'Amour, werden besonders die fesselnden Lieder Lise Loti Berner's, der wichtigsten Vertreterin dieser intimen Kunst, Interesse erregen und zum Besuch dieses künstlerisch unterhaltenden Abends veranlassen. Rechtzeitige Sicherung der Eintrittskarten ist in Anbetracht des allerorts sehr starken Besuches dieser Abende empfehlenswert.

A. Nieder Salzbrunn. Der hiesige Veteran- und Kriegerverein hielt am Sonntag seinen General-Appell ab. Der Vorsitzende, Hauptmann Ohme, begrüßte nach vierjährigem Fernsein die Versammlung. Das Andenken der gefallenen und der in der Heimat verstorbenen Kameraden wurde durch Erheben von den Eichen geehrt. Der Schriftführer, Hauptlehrer Riedlich, erstattete den Jahresbericht, laut welchem der Verein ein Ehrenmitglied und 175 Kameraden zählt. Im Laufe des Jahres wurden eine Vorstandswahl und vier Appelle abgehalten, in deren Mittelpunkt jedesmal ein Vortrag des Schriftführers stand. Laut Klassenbericht beziffert sich das Vereinsvermögen auf 2109,62 Mk. Am Begrüßungsgottesdienst, der nächsten Sonntag für die heimgekehrten Krieger stattfindet, beteiligt sich der Verein geschlossen. Anschließend an den Gottesdienst findet im Vereins-

lokal ein Begrüßungsschoppen statt. In der nun folgenden Vorstandswahl wurde — da der bisherige Vorsitzende eine Wiederwahl ablehnt — der Stellvertreter, Gutsherr August Schmidt, zum Vorsitzenden, zum Stellvertretenden Vorsitzenden Amtsvorsteher Schmidt einstimmig gewählt. Schriftführer bleibt Hauptlehrer Riedlich, Stellvertreter wurde Kantor Triede. Desgleichen verbleiben auch die Kassengeschäfte weiter in den Händen der Kameraden Lofenotwidfahrer Weiß und Mühlenbestzer Langer. Angesichts der teuren Zeitverhältnisse wird das Sterbegeld auf 75 Mk. erhöht.

H. Neuhendorf. An Kriegs-Familien-Unterstützung wurden im Monat Januar in hiesiger Gemeinde 3747,60 Mk. an 91 Empfänger gezahlt. Die gesamte Zahlung während des Krieges betrug 331 479,88 Mk., wovon die Gemeinde 8381,45 Mk. zu zahlen hat.

Δ Görbersdorf. Wahl. Amts- und Gemeindevorsteher Peter aus Görbersdorf ist in gleicher Eigenschaft nach Niesky in der Oberlausitz einstimmig gewählt worden. Um die Stellung waren 324 Bewerbungen eingegangen.

Von den Lichtbildbühnen.
r-Union-Theater. Der Liebe Leid und Freud zieht diesmal in zwei Schauspielen an den Jagen der Beschauer vorüber. „Das Schwabenmädel“ mit der reizenden Dilli Schwaba in der Hauptrolle läßt volkreiche und landschaftliche Szenen aus dem Schwarzwald auf der Leinwand erscheinen, die man schon aus kulturgeschichtlichem Interesse gern verfolgt. Der bekannte Roman der Heimburg „Lumpenmüllers Lieschen“ findet in dem zweiten Schauspiel eine glückliche Wiedergabe. Auch hier ist auf eine reizvolle Szenerie großer Wert gelegt. Insbesondere liefert ein altes Herrenschloß mit seiner herrlichen Umgebung treffliche Blätter für die Abwechslung der unterhaltenden Handlung. Edith Müller ist als Lieschen von bewundernder Natürlichkeit. Das volle Haus war wohl in erster Linie auf den Namen der vielgelesenen Schriftstellerin Heimburg zu setzen.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Mühl, für Kasse und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Durch Unglücksfall verloren wir gestern unseren herzensguten Sohn und Bruder

Herbert Adolf,

im Alter von 13 Jahren.

Dies zeigen schmerz erfüllt an

Die trauernde Mutter:

Verw. Polizeisergeant **Klara Adolf,**
und Kinder.

Reußendorf, den 4. Februar 1919.

Beerdigung: Donnerstag nachmittag 2 1/2 Uhr vom Trauerhause aus.

An die Arbeiter- und Soldatenräte.

Bei Festnahmen von Zivil- oder Militärpersonen ist es unbedingt erforderlich, daß die Festgenommenen innerhalb 24 Stunden dem zuständigen Richter zur Vernehmung vorgeführt werden. Festhaftete Zivilpersonen sind daher sofort nach der Festnahme dem zuständigen Amtsgericht, verhaftete Militärpersonen dem Kriegsgericht zuzuführen.

Die Zuführung erfolgt mit einem genauen Tatbericht und Beigabe sonstiger Urkunden und Uebersührungsstücke. In dem Tatbericht sind die Zeugen zu benennen.

Es ist durchaus unzulässig, festgenommene Personen länger als 24 Stunden in Haft zu behalten, ohne daß sie einem Richter zur Vernehmung vorgeführt werden.

Der Vorsitzende des Zentral-Soldatenrats der Provinz Schlesien.
J. H.: D. Schutz.

In der Woche vom 3. bis 9. Februar 1919 werden **140 Gramm Fleisch** und **60 Gramm Butter** ausgegeben.

Waldenburg Schl., den 5. Februar 1919.
Der Landrat.

Nieder Hermsdorf.
 Die nächste öffentliche Gemeinde-Berater-Sitzung findet am **Donnerstag den 6. Februar d. J., nachmittags 5 1/2 Uhr,** im Sitzungszimmer der evangelischen Mädchenschule II statt.
Nieder Hermsdorf, 3. 2. 19. Der Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg.
 Die Zuzugskarten für Kinder im ersten Lebensjahr werden **Donnerstag den 6. Februar 1919, von 8-1 Uhr vormittags,** im hiesigen Lebensmittelamt ausgegeben.
Ober Waldenburg, 4. 2. 19. Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg.
 Die in der Gemeindeverordnetenversammlung vom 3. Februar d. J. festgestellte Gemeindefassenrechnung für das Rechnungsjahr 1918 liegt in der Zeit vom 6. Februar bis einschl. 19. Februar 1919 im Büro der hiesigen Gemeindeverwaltung zur Einsicht der Gemeindeangehörigen aus, was hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.
Ober Waldenburg, 4. 2. 19. Gemeinde-Vorsteher.

Langwaltersdorf.
 Die Ausgabe der neuen Wahlkarten erfolgt Freitag den **7. d. Mts., vormittags von 8-9 Uhr,** im Gemeindeverwaltungsamt. Gleichzeitig erfolgt auch von 8-9 1/2 Uhr ein Verkauf von Stearin-kerzen. Kleingeld ist mitzubringen. Beim Kauf von Rohrkränzen in Mengen über 50 Pfund werden dieselben unter dem Einkaufspreis abgegeben.
Langwaltersdorf, 4. 2. 19. Der Gemeindevorsteher.

Junger Mann,
 a. d. Felde zurück, Bijou, hier fremd, sucht best. wirtsch. Mädchen zwecks spät. Heirat. Anagnm zweckl. Off. erw. mit Bild unter K. K. 511 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Privatmittags zu vergeben
 Auenstr. 28 d, part., rechts.

Verloren schmale, schwarze Pelzboa von Köpferstr. nach Sonnenplatz. Abzug. gute Belohn. Dinter, Schürzengewand.

3 gut erhaltene Knabenmäntel und ein Rock mit Weste zu verk. **Weißstein, Hauptstr. 87.**

Hochwald □ J. O. O. F.
 Donnerst. d. 6. 2., abds. 8 1/2 U.: A. □ Gr.-Ert.

F. Maywald

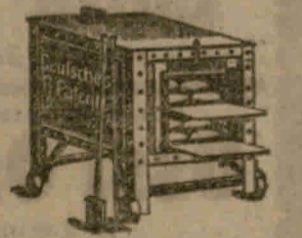
Bücher-Revisor,
Breslau,
 Michaelisstraße 104.
 Sachverständiger für:
 Steuererklärungen.
 Organisation kaufm. Betriebe.
 Einrichtung moderner Buchführ. Laufendes Führen der Bücher gegen mäßiges Honorar.
 Landw. Buchführungen.
 Jahresabschlüsse. Nettobilanz, zc.
 Vermögensberechnungen u. Erb-schaftsregulierungen.
 Streng gewissenhafte und ver-trauuliche Ausführung über-nommener Aufträge.
 Galte mich gegenwärtig in Wal-denburg auf und erreichen mich Zuschriften bei der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein neugebautes schönes Geschäftshaus
 wegen anderer Unternehmungen sofort zu verk. Offert. unt. M. F. in die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Gebrauchte
Schreibmaschine
 zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Ein gut erhaltener Fradanzug u. ein neuer Sommerüberzieher zu verk. bei Lachnitt, Schneidemitr., Hohstr. 6.

Verchiedene Baustellen,
 als: Kalkstein, Karren, Sand-horden, Bohlen, Böde und Leitern sind billig in Walden-burg, Gottesberger Straße 17 a, zu verkaufen.



Spezialität:
Noris-Hausbacköfen,
 von Autoritäten anerkannt als die Besten.
Knochenmühlen „Heureka“ konfarenziöses System.
Zerkleinerungs-Maschinen, von erstklassiger Leistungsfähigkeit, sowie alle landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte empfiehlt
Ernst Treutler,
 Bärensgrund 23
 (Kreis Waldenburg i. Schlesien).
 Geogr. 1902. Telefon 439.

Russchneiden! Russchneiden!
Warme Hausschuhe
 kann jedes junge Mädchen mit meinen Filzaufnähschulen mit fester Laufsohle selbst anfertigen.
 Erstklassiges Fabrikat, etwas wirklich Gutes! Probs je nach Länge von 18-31 cm ohne Absatz pro Paar Mk. 2,50 bis 4,50.
 Wer keinen Heimstücherei-Kursus mitgemacht hat, kann von mir das Buch „Hausschustererei“ mit 77 Abbild. und 4 Schnittmusterstafeln zur Selbstanfertigung aller Art Hausschuhe für Kinder, Damen und Herren beziehen. Dieses Büchlein ist etwas Praktisches für junge Mädchen und für Dienstboten. Preis Mk. 1,20, franko gegen Nachnahme Mk. 1,40.
 Enthält alle Schuh-reparaturen.
 Lieferung ausschl. gegen Nachnahme.
 Kein Geld einsenden.
Emil Schrabeck,
 Freiburg i. Schl.

6000 Mark
 zur zweiten sicheren Stelle für 1. Juli zu leihen gesucht. Offert. unter E. H. an die Geschäfts-stelle dieses Blattes.

3300 Mark
 sind zur sicheren Hypothek auf Grundstück bald zu vergeben. Wo? sagt die Geschäftsst. d. Bl.

Geld gegen monatliche Rückzahl. vorläufig **J. Maus, Hamburg 5.**

Böttcher
 für Zahararbeit gesucht.
Gustav Seeliger, G. m. b. H.

Ginen tücht. Schneidergejellen
 sucht sofort
Karl Stanek, Auenstr. 24a.

Gärtner-Lehrling.
 Intelligenter junger Mann 1. April als Lehrling gesucht.
R. Wunsch, Jürlau.
 Kulturen von Rosen, Topfpflanzen und modernen Schnittblumen.

Bäckerlehrling kann sich melden.
 Aug. Giesche, Badermeister, Waldenburg Schl., Köpferstr. 13.

Fräulein zum Gärtnerbedienen
 sucht
A. Hübner, „Silesia“, Friedland, Bezirk Breslau.

Mädchen
 für alle Hausarbeit gesucht.
 Frau Inspektor Rods, Gasanstalt Waldenburg.

Ein ehrl., tüchtiges Mädchen zum baldigen Antritt sucht **Milchgeschäft Friedland, Str. 24.**

Möbel,
 komplette Küchen,
 Schränke, Vertikos,
 Bettstellen, Spiegel
 zc. in größter Auswahl zu bill. Tagespreisen.
R. Karsunky,
 Ring 10, 1. Etage.

Reiferes, erfahrenes Mädchen
 sucht zum 2. April Frau Markt-scheider Sohmalsenbach, Fürsten-steiner Straße 16, 1.

Kleinerer Laden,
 wenn möglich mit Wohnung, für besseres Geschäft per sofort oder später in Waldenburg gesucht. Offerten unter G. R. in die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

3-Zimmer-Wohnung
 in Waldenburg
 oder Umgegend von Beamten zum 1. April oder bis 1. Juli gesucht. Angebote unter W. P. an die Geschäftsstelle d. Blg.

Möbliertes Zimmer,
 möglichst mit voller Pension, zum 15. Februar c. von einem Herrn gesucht. Gest. Angebote mit Preis zc. unter F. L. 3478 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zwei anständige Damen suchen ab 16. d. Mts.
2 gut möblierte heizbare Zimmer
 (nicht zusammenhängend) mit Küchenbenutzung evtl. Klavier, Nähe des Theaters. Offerten unter H. L. in die Geschäfts-stelle dieser Zeitung erbeten.

Ältere Dame mit erwachsenem Sohn sucht zwei möblierte Zimmer mit Kochgelegenheit. Offerten unter 100 in die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wohnungs-Nachweis
 des Hausbesitzer-Vereins
 Waldenburg (S. V.).

Schöner, großer Laden
 mit 2 Z., ausenstern und großem Hinterzimmer per 1. April 1919, auch früher, zu vermieten.
 Th. Giesche, Gartenstraße 28.

Kleine Anzeigen
 wie: Geldgesuche und Angebote, Verkäufe, Kaufgesuche, Stellengesuche und Angebote usw. usw. finden in der
„Waldenburger Zeitung“
 zweckentsprechende Verbreitung.

Achtung!

Verkaufe sofort

mehrere leichte und schwere
Arbeitspferde,



darunter mehrere belgische, ältere und
jüngere, gut genährt und für alle Zwecke geeignet.

Hotel zur goldenen Sonne,
Waldenburg i. Schl., Telephon 156.

Homöopathie

G. Schiefer's Nachf. E. Scholz,
Waldenburg,

jetzt Friedländerstr. 23 (Gasthof „z. Stadt Friedland“).

**Behandlung von chronischen und
acuten Leiden verschiedenster Art.**

Sprechzeit: von Montag bis Freitag vormittags 9-11 Uhr,
nachmittags 3-5 Uhr.

Kur- u. Badeanstalt Töpferstr. 7 (früher Ritzmann).

Badezeit von 9-12 und 1/24-1/27 Uhr.

Mäßige Preise. ** Abonnement billiger.
Bewährtes eingearbeitetes Personal.

Hausbesitzer-Verein Waldenburg

(Eingetragener Verein).

Ankunft in Hypotheken-Angelegenheiten sowie bei
An- und Verkauf von Grundstücken. Näheres durch
Herrn A. Tilch, Kaiser-Wilhelmplatz 8. Fernruf 315.

Demnächst
der bedeutendste Film,
der je gezeigt wurde!

Carmen.

Ein deutsches Kunstwerk,
von dem man sprechen wird!



**Veteranen- u. Kriegerverein
Waldenburg.**

Sonntag den 9. Februar c.,
vormittags 10 1/2 Uhr,
im Saale der Stadtbrauerei:

Appell.

1. Einziehung der Beiträge.
2. Begrüßung der aus dem Felde
heimgekehrten Kameraden.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Auszahlung von Unterstützungen
an hilfsbedürftige Kriegs-
teilnehmer von 1864, 1866 und
1870/71.
5. Anträge und Mitteilungen.
Hierzu sind die Herren Offi-
ziere und Ehrenmitglieder freund-
lich eingeladen.

Der Vorstand.

Demnächst
der bedeutendste Film,
der je gezeigt wurde!

Carmen.

Ein deutsches Kunstwerk,
von dem man sprechen wird!

Verein schles. Gastwirte von Waldenburg u. Umgegend.

Monats - Versammlung

Donnerstag den 6. Februar,
nachmittags 3 Uhr,
beim Kollegen Franke, Schiller-
bunde.

Der Vorstand.

Waldenburg-Chorgesangverein.

Paulus (Leitung Herr M.
Kerber.) Erste Chorprobe
Freitag, 7. Febr., abds. 8 Uhr,
Waldenburger Bierhalle. Neue
Mitglieder, Damen u. Herren,
sind willkommen.

Der Vorstand, Dr. E. Munkat

Demnächst
der bedeutendste Film,
der je gezeigt wurde!

Carmen.

Ein deutsches Kunstwerk,
von dem man sprechen wird!

Gaude'iger Männerchor Gesangsstunde

Die dieswöchentliche
findet **Donnerstag** den 6. Fe-
bruar, abends 8 Uhr, im Ver-
einslokal statt. Zahlreiches Er-
scheinen erwartet.

Der Vorstand.

Morgen

Donnerstag abends 8 Uhr
in der Aula der
evangelischen Volksschule:

Berner

Romantischer Abend.

Gustav-Adolf-Frauen- u. Jungfrauen-Verein Waldenburg i. Schl.

Freitag den 7. Februar 1919, nachm. 5 Uhr:

Jahresversammlung

im Konfirmandensaal.

1. Jahres- und Kassenbericht.
2. Verteilung der Liebesgaben.

Es ladet ein

Der Vorstand.

Musikalische Gesellschaft.

Donnerstag den 13. Febr., abends 8 Uhr,
in der Aula der evangel. Schule:

Balladen-, Lieder-, Arien- und Duetten-Abend

Elise Catopol,

v. Breslauer Stadttheater (ab 1919 Berliner Hofoper),

Hans Batteux,

vom Breslauer Stadttheater.

Am Klavier: Kapellmeister **Hüsgen**, Breslau.

- I. Balladen von Schumann und Loewe.
- II. Lieder
von Grieg und R. Strauß.
- III. Arie aus „Travi-
ata“ von Verdi.
- IV. Arie aus „Favorita“ von
Donizetti.
- V. Duette von Schumann.
- VI. Duett
aus „Mona Lisa“ von Schillings.

Umtausch der Kartenabschnitte der Mitglieder gegen Ein-
trittskarten vom 7. Februar ab. Verkauf der Eintritts-
karten an Nichtmitglieder zu 1,50 M. vom 7. Februar ab,
zu 3,00 M. vom 9. Februar ab bei Knorrn.

Union-Theater

Waldenburg.

Albertstrasse.

Nur Mittwoch und Donnerstag:

Ein stimmungsvoller Neuheiten-Spielplan

aus der beliebten Roman-Serie der bekannten
Schriftstellerin

Heimburg

im Liebesroman in 5 Akten:

Lumpenmüllers Lieschen.

Elegante Szenarien! Fesselnde Handlung!

Hauptrollen:

Edith Meller,

sowie nur erste Berliner Bühnenkünstler.

Das bekannte Sprühtenfelchen

Ossi Osswalda

im Volksstück in 4 Akten:

Das Schwabemädle!

..... Zu Herz und Gemüt sprachende Handlung!

Reizvolles Schwarzwald-Leben, -Treiben und -Trachten!

Hierzu stimmungsvolle Musikbegleitung.

Freitag bis Montag:

Ein Kunstwerk, über
welches ganz Waldenburg sprechen wird!

Der beste Deutsche Film:

????????

Der bedeutendste Film, der je gezeigt wurde.

Demnächst
der bedeutendste Film,
der je gezeigt wurde!

Carmen.

Ein deutsches Kunstwerk,
von dem man sprechen wird!

Hotel Goldenes Schwert
Waldenburg.

Täglich von 7-11 Uhr
abends,
Sonntags von 4-11 Uhr:

Konzert

**Orient-
Theater**
Freiburgerstraße 15

Nur noch 2 Tage!

Heute Mittwoch u. morgen
Donnerstag!

Dieser glänzende Spielplan
nur noch 2 Tage!

Wanda Treumann

in:

Helga

die unglückliche Liebe
einer Frau.

Liebesdrama in 4 Akten.

Eine ungemein
spannende Handlung!

Fesselnd
von Anfang bis Ende!

Detektiv-Phantasie:

Die Beichte der

Fürstin

Migliacci.

Detektiv-Schauspiel

in 4 Akten, nach dem
Roman:

Die Pokerpartie.

120 Szenen.

Zum Lachen zwingt
das Lustspiel in 3 Akten:

Donna Lucia.

Stimmungsvolle Musik-
begleitung!

Anfang
pünktlich 5 1/2 Uhr.

Demnächst
der bedeutendste Film,
der je gezeigt wurde!

Carmen.

Ein deutsches Kunstwerk,
von dem man sprechen wird!

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 5. Februar 1919.

Vollversammlung der Handelskammer

Die Handelskammer zu Schweidnitz hielt am 29. Januar ihre erste diesjährige Vollversammlung ab. Der erste stellvertretende Vorsitzende, Regierungsrat Reindorf, eröffnete die Sitzung mit einem Rückblick auf das vergangene Jahr. Zum Vorsitzenden der Kammer wurde Kommerzienrat Dr. Kaufmann, zum 1. Stellvert. Vorsitzenden Regierungsrat Reindorf und zum 2. Stellvert. Vorsitzenden Kommerzienrat Fr. Rubenbergh wiedergewählt. Hieran schloß sich die Konfirmierung der ständigen Sachverständigen der Handelskammer. Der Haushaltsplan der Handelskammer für das Jahr 1919/20 schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 53.567 Mk. ab und wird von der Kammer genehmigt. Zur Deckung des Aufwandes sollen wiederum 9 Prozent der staatlich veranlagten Gewerbesteuer als Handelskammerbeiträge erhoben werden.

Hierauf kam der Haushaltsplan des Weberfonds zum Vortrag. Die aus Zinsen bestehenden Einnahmen des Weberfonds beschließt die Kammer wieder wie bisher zu verwenden, d. h. 500 Mk. an den Regierungspräsidenten zur Verteilung an arme Handwerker zu überweisen, 400 Mk. zu den Unterhaltungskosten der Fachschule für Textilindustrie in Langenbielau und 200 Mk. zu dem bei dieser Anstalt bestehenden Stipendienfonds beizusteuern.

Zu den neuen Steuerplänen der Reichsregierung sah die Kammer folgende Entscheidung: Die Kammer verspricht sich keineswegs der Erkenntnis der Notwendigkeit, zur Deckung des gewaltigen Staatsbedarfs Einkommen und Besitz in stark erhöhtem Maße der Besteuerung zu unterwerfen. Sie muß aber mit allem Nachdruck maßvolles Schwächen dieser Rücksichten gegen die Bedürfnisse von Handel und Industrie verlangen. Besserer müssen unbedingt die Mittel zur Wiederaufnahme und Fortführung der Produktion und zur Instandsetzung der im Krieg größtenteils mangelhaft erhaltenen Anlagen geflossen werden, und zwar unter Bedingungen, die eine Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie auf dem Weltmarkt gewährleisten. Von den verantwortlichen Stellen müssen anerkannt werden, daß die hohen Steuerverbrauchs aber an wirksame Maßnahmen dagegen erwartet werden, daß durch Verbrauch von Rücklagen und Sicherungen infolge übertriebener Werke ihre innere Kraft und

Widerstandsfähigkeit verlieren und es muß verlangt werden, daß größte Sparsamkeit innerhalb der bedenklich angewachsenen behördlichen Stellen beobachtet wird. — Die Steuervorlagen sollen zur gründlichen Einzelberatung dem zuständigen Ausschuss überwiesen werden.

Dem Vorbild anderer Handelskammern folgend, beschloß die Kammer einen besonderen Sachausschuss für das Gastwirtsgewerbe bei der Kammer zu errichten, dem die Aufgabe zufallen soll, die besonderen wirtschaftlichen Interessen des Gastwirtsgewerbes wahrzunehmen.

Die Schuhwarenpreise.

Vom „Wund deutscher Schuhmacher-Genossenschaften“ erhalten wir nachstehende Mitteilung: Durch die Demobilisierung ist man im Publikum vielfach der Ansicht, daß nun mehr Leder vorhanden und infolgedessen eine ganz wesentliche Verbilligung des Leders und auch des Schuhwerks eintreten müsse. Das trifft leider nicht zu. Die Preise für Unter- und Oberleder sind um 20 Prozent erhöht, auch die Arbeitslöhne sind unter dem Druck der Verhältnisse weiter ganz wesentlich gestiegen, so daß die notwendige Erhöhung der Preise für Sohlen und Abzüge je nach den örtlichen Verhältnissen bis 2 Mk. und mehr beträgt, als bisher zulässig war. Außerdem sind wir über die Lederknappheit noch lange nicht hinweg. Durch die Besetzung des linksrheinischen Gebietes ist einem sehr großen Teil unserer Leder erzeugenden Industrien die Möglichkeit genommen, uns ihre Produkte zuzuführen. In ganz besonderem Maße ist es Oberleder, das uns in Zukunft noch weit knapper werden wird, als wie es bisher der Fall war. Daraus ergibt sich leider auch noch die weitere Tatsache, daß sich der Schuhmacher immer noch gezwungen sieht, bei seiner Arbeit Ersatzstoffe verwenden zu müssen. Wir wollen hierbei nicht unterlassen, auch noch darauf hinzuweisen, daß durch die Demobilisierung die Schuhmacher wieder in ihre Werkstatt zurückgekehrt sind und ihre alte Kundschaft wieder bedienen können. Das Publikum hat daher nicht nötig, das reparaturbedürftige Schuhwerk den während des Krieges entstandenen, von Nichtfachleuten geleiteten Reparaturwerkstätten anzuvertrauen. Auch erfüllt man eine vaterländische Pflicht, wenn man den aus dem Heeresdienst entlassenen Schuhmacher durch Arbeit unterstützt.

* Zur Warnung! Dem Waldenburger Bezirkskommando, das jedem Entlassenen, der mit rich-

tigen Ausweispapieren versehen ist, so schnell wie möglich seine Entlassungsgelder gezahlt hat, ist heute der erste Fall bekannt geworden, daß ein mit falschen Papieren versehener Mann sich das Entlassungsgeld hier zum zweiten Male hat auszahlen lassen. Strafantrag ist gestellt. —

* Verhaftete Zivil- oder Militärpersonen müssen laut einer Bekanntmachung des Zentral-Soldatenrates im Anzeigenteil der heutigen Nummer innerhalb 24 Stunden dem zuständigen Richter zur Vernehmung vorgeführt werden.

* Keine Erhöhung der Fleischration für Schlesien. Auf Grund des äußerst bedenklichen Zustandes der deutschen Ernährungsverhältnisse, der gebieterisch die allerstrengste Sparsamkeit fordert, verfügt ein soeben herausgegebener, von Staatssekretär Burm unterzeichneter Ministerial-Erlaß kategorisch, daß vom 10. Februar 1919 ab die bisher an Schwer- und Schwerstarbeiter gewährten Lebensmittelzulagen aufzuheben sind. Die einzige Ausnahme sollen bekanntlich nur die Bergarbeiter und die Schwerstarbeiter der Eisenbahn bilden. Eine Konferenz erörterte gestern in Breslau die Stellung der Kommunalverwaltungen zu diesem Erlaß. Bei dieser Gelegenheit besprach man auch die vom Reichsernährungsamt betriebene Erhöhung der Fleischration. Diese hat sich für Schlesien als absolut undurchführbar herausgestellt, wenn nicht die gesamte schlesische Milch- und Fettwirtschaft in kürzester Frist einfach zusammenbrechen soll. Auf Grund dieser Erkenntnis hat die schlesische Provinzial-Fleischstelle die angeordnete Erhöhung für Schlesien abgelehnt und sich durch diese Ablehnung in die Lage gesetzt, die vom Reich zu Konto der Fleischrationserhöhung geforderte Viehhahngabe gleichfalls ablehnen zu können. Schlesien braucht seinen ungeschmäleren Viehbestand unbedingt selbst, um den stetigen starken Rückgang seiner Fett- und Milchproduktion auch nur einigermaßen vor dem völligen Verfall zu bewahren.

* Von der Schlesiens Provinzial-Synode, die in ihrer Sitzung den Oberpräsidialrat Dr. Schimmelpfennig zum Präses der Synode wählte, ist noch folgendes zu berichten: Die Kreis-Synode Schweidnitz-Reichenbach hatte folgenden Antrag der Provinzial-Synode unterbreitet: Auf Antrag des Konsens der Geistlichen der Diözese Schweidnitz-Reichenbach spricht sich die Kreis-Synode im Blick auf den allgemein beobachteten deutschen Geburtenrückgang und die darin zu Tage tretende sittlich-religiöse Verirrung und vaterländische Schädigung, sowie im Bewußt-

Du zu Verstand kommst, mag es nun lange dauern oder nicht. Ich sehe weit in die Zukunft. Ich sehe in Dein Herz. Ich kenne die Sehnsucht Deiner ewig suchenden, fremdlosen, ringenden Seele, und ich weiß, daß sie erst dann den Frieden finden wird, wenn Du den Mut hast, rein und wahr gegen Dich selbst zu sein. Wenn alle Schläfen vom Gold Deines Herzens abfallen, wenn Du Dich des warmen Schlags Deines Herzens nicht mehr schämst, dann ist die Stunde gekommen, wo Du Sibylle zu einem echten und wahren Glück an Dein Herz nimmst.

Wie sich all die Wirren lösen sollen, weiß ich nicht, aber ich will, daß Sibylle Dir an ihrem Verlobungstage diesen Gruß bringt. Ich weiß, daß nur Du und kein anderer ihr Verlobter sein wird, und darum kam ich die Bestimmung treffen.

Ich habe den letzten Rest meines kleinen Vermögens, den ich immer für besondere Fälle aufgehoben habe, Euch als Heiratsgut bestimmt. In dem Geheimfach meines alten Schreibtisches findet Ihr alles Nähere. Es ist nicht viel, aber doch genug. Euch vor Mangel zu schützen. Ich hoffe, daß Du, Gerb, wenn Du um Sibylle zu freien wagst, Dir durch eigene Kraft eine Stellung erworben hast, die Dich ernährt. Mag sie nun hoch oder niedrig sein, Du, mein Junge, sollst in ihr gesegnet sein. Sibylle aber, deren leidvolle Augen an Deinem Hochzeitstage ich nie vergessen werde, Sibylle geht mit Dir den Weg zum Glück. Deine suchende Seele hat endlich die erzeugende andere Seele gefunden, die bereit nur ein Ganzes werden, wenn sie sich nach langer Irrfahrt gefunden.

Glück zu und eine frohe Fahrt! Madame Biermann.
Gerb sah Sibylle tief in die Augen. Sie war klug, die Großmutter, sagte er warm, „Kluger als wir kurzsichtigen Menschenkinder. Ihr Andenken soll uns heilig sein. Nicht wahr, mein Lieb?“
Sibylle nickte stumm und schmiegte sich fest an seine Brust.
Heber den Dämmertages zogen die Abendwolken, und Stern um Stern stammte über dem Wasser auf.
In dieser milden, warmen Herbstnacht blühten noch einmal brennendrote Rosen im Garten auf. Diebesrosen. Sternschnuppen schossen durch die Luft. Eine ewig suchende Seele hatte endlich in der Heimat der Liebe eine Stätte gefunden.

— G n d e —

„Ich bin doch reich“, ging es da durch seine Seele, „denn ich bin und bleibe ihr Freund.“
Als Sibylle am Abend einen Augenblick mit Gerb allein war, legte sie ein schmales, eng zusammengefaltetes Briefblatt in seine Hände.
„Was soll das, mein Herz?“
„Es ist ein letzter Gruß von Madame Biermann, sie gab mir das Blatt an Deinem Hochzeitstage mit der Besingung, es Dir an meinem Verlobungstage auszuhandigen. Die Gute hätte sie abnen können, daß ich es selbst bin, mit der Du Dich verlobst.“
Gerb überflog mit zitternden Augen die schnörklichen Schriftzüge der alten Frau. Wie tiefe Nahrung und wie frohes Aufleuchten ging es dann über seine Hüfte.
„Wille“, sagte er halb weinend, halb lachend, „die Großmutter war doch die Geheiligste von uns allen. Höre nur, was sie schreibt.“

„Die Lösung.“
Roman von Emma Dandhofer-Mert.
Mit dem Abdruck dieses interessanten Werkes beginnen wir in der nächsten Nr. der „Gebirgs-Blüten“ und hoffen, unseren geschätzten Lesern und Leserinnen damit wieder eine gebaltvolle anregende Lektüre bieten zu können. : : :
Bisobachtungsvoll
Die Redaktion der „Waldenburger Zeitung.“

Und eng aneinander geschmiegt, lasen sie beide:
„Dummer Bengel!
Ich muß Dich mal wieder, und zwar zum letztenmal, so nennen, denn wenn Du das siehst, ist Madame Biermann, Deine alte Großmutter, lange tot. Dummer Bengel, siehste denn nichts, ahnste nichts. Ne, gar nichts! Kennst mit einer anderen zum Altar, und die die Du liebst und die Dich wieder liebt, s'ist bei mir und weint, als müßte ihr's Herz brechen. Dummer Bengel! Ich hoffe, daß

glücke wohl verschüttet wurde, aber keine Verletzungen erlitten hat und seinem Berufe bald wieder nachgehen konnte; außerdem wohnt derselbe (Lehrhauer) nicht Dauterstraße 2, sondern Nr. 9.

Von den Lichtbildbühnen.

1. Orient-Theater. Der neue, wieder nur auf drei Tage beschränkte Spielplan ist diesmal besonders reichhaltig, denn er führt drei mehrstündige Werke vor Augen, die sich in Bezug auf Handlung sowohl als Ausstattung gegenseitig zu überbieten scheinen, trotzdem jeder von ihnen seine Eigenart wahr. So wird in dem vieraktigen Drama „Die unglückliche Liebe einer Frau“, in dem die gelehrte Kinokünstlerin Wanda Treumann die Hauptrolle inne hat, vor allem das Mitleid für ein schwer vom Schicksal bedrücktes, leidenschaftlich veranlagtes Menschenkind herausgefordert, das der Wucht der Verhältnisse unterliegen muß, während das zweite Schauspiel „Die Beichte der Fürstin Migiacci“, das nach dem Roman „Die Votivpartie“ bearbeitet ist, mit seinen 120 aufregenden Szenen die Phantasie des Beschauers aufs höchste spannt. Unsere Filmkünstler kennen oben ihr Publikum und sind deshalb von der Herstellung ausserordentlich Detektivdramen, seien dieselben enstet oder heterer Art, auf keine Weise abzubringen. Habent sibi, wenn nur bei den veranschaulichten Verwogenheiten und Heldentaten das Maß des Wirklichen nicht allzu kraß überschritten wird, was leider recht oft der Fall ist. Der bessere Roman kommt in dem dreistündigen Lustspiel „Donna Lucia“ zu seinem Recht, einem liebenswürdigen neuen Werkchen, das das einwas durch den tiefen Ernst des vorigen etwas in Schwanken geratene feistliche Gleichgewicht wieder herzustellen vorzüglich geeignet erscheint.

Marktpreis.

Freiburg, 4. Februar. Weislicher Höchstpreis. Bro 100 kg weißer Weizen 82,00 Mk. Gelber Weizen 82,00 Mk. Roggen 80,00 Mk. Brau-Gerste 80,00 Mk. Futtergerste 80,00 Mk. Hafer 80,00 Mk. Kartoffeln 11,00 Mk. Heu 20,00 Mk. Nichtstroh 9,00 Mk. Stroh 8,00 Mk. Erbsen — Mk. Bohnen — Mk. Butter 1 kg 7,80 Mk. Eier 1 Dutzend vom Produzenten 14,40 Mk., vom Wiederverkäufer 17,40 Mk.

Bankhaus Eichborn & Co.,

Gegründet 1728. Telephon Nr. 35. Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a. An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen. Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung. Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im Ueberweisungsweg. Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung. Vermietung von Schrankkassern unter eigenem Ver schluß der Mieter. — Belohnungen — Wechsel diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

sein, daß neben geistlicher und sozialer Erziehung auch geschlechtliche Maßregeln kirchlicherseits erstrebt werden müssen, dafür aus, daß der Staat den jetzt händigen Verkauf der sogenannten Verhütungsmittel verbiete, ihn in die Apotheke lege, unter Verordnung des Arztes stelle und Auswärtigen den Verkauf verbiete. Nach dem Ratsrat des Pastors Lie, Petrus (Frankenstein) wurde in einer Entschließung ein förmliches Urteil über die Angelegenheit ausgesprochen und beschlossen, die Erklärung der Kreisynode Schwelbisch-Reichenbach der Generalsynode zu übergeben, damit diese die Erklärung der Staatsregierung zustelle. Angenommen wurde ein Antrag der Kreisynode Gleiwitz, wonach die Untertanenschaft für den 31. Oktober, dem Gedenktage der Reformation, auch für die evangelischen Schüler höherer Schulen gefordert wird. Ein Antrag der Kreisynode Bunzlau 1 richtet die Aufmerksamkeit der Provinzial synode auf die Tätigkeit freireligiöser Prediger, wodurch die religiöse Erziehung der Jugend gefährdet würde. Als zurzeit unsichtbar wurde ein Antrag, der ein Verbot öffentlicher Versammlungen am Vortage, am Totensonntag und Karfreitag fordert, abgelehnt bzw. dahin umgeändert, dieses Verbot nur auf die Kirchenversammlungen anzuwenden.

* Geldnot — Geldgefahr. In den Wirren der Jetztzeit glauben viele Leute sich dadurch am besten vor allen Verlegenheiten zu schützen, daß sie mehr Geld zu Hause behalten, als sie für den regelmäßigen Bedarf brauchen. Sie begeben sich aber auf der anderen Seite in die vielleicht noch größere Gefahr, ihr Geld durch Raub, Diebstahl usw. ganz zu verlieren. Hieraus möchte vor allem unsere landwirtschaftliche Bevölkerung eindringlich aufmerksamer gemacht werden. Und wie ist Abhilfe möglich? Durch weitgehende Pflege des Postcheckverkehrs und durch Benutzung eines eigenen Postcheckkontos! Wie ein solches zu erlangen ist und welche Vorteile es bietet, ist in der Werbeschrift „Wann muß jeder landwirtschaftliche Betrieb mit größerem Zahlungsverkehr ein Postcheckkonto haben?“ übersichtlich dargelegt. Das vom Reichspostamt herausgegebene Schriftchen ist zusammen mit einem Anmeldebordruck kostenlos bei jedem Postamt zu beziehen. Auch für alle diejenigen, die schon ein Bankkonto haben, ist neben diesem noch ein Postcheckkonto unbedingt zweckmäßig und schließlich unentbehrlich. Ein Versuch wird das sicher bestätigen! Die Landbevölkerung ist noch besonders darauf aufmerksam zu machen, daß der Postcheckverkehr für sie sehr bequem ist, weil die Zahlungsanträge als gewöhnliche Briefe jedem Landbriefträger mitgegeben werden können; die Gebührenfreiheit des Briefverkehrs mit dem Postcheckamt — bei Verwendung der vorgeschriebenen gelben Briefumschläge — sowie die sonstigen tatsächlichen Ersparnisse an Gebühren durch den Postcheckverkehr sollten für jedermann ein Ansporn zur Verwirklichung sein.

* Adertischer statt Knecht. Der Vorstand der Landwirtschaftskammer hat beschlossen, den gegen

wärtigen Verhältnissen entsprechend das Wort „Knecht“ in „Adertischer“ umzuwandeln.

* Friedland. Vom Amtsgericht. Die Dienstgeschäfte des amtsführenden Richters am hiesigen Amtsgericht hat am 1. Februar d. J. Herr Amtsrichter Kemmer nach seiner Rückkehr aus dem Felde übernommen.

lo. Gottesberg. Der katholische Gesellenverein hielt eine außerordentliche Generalsammlung ab, die von Mitgliedern und Ehrenmitgliedern zahlreich besucht war. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war die seitens der Zentrale vorgeschlagene Erhöhung der Beitragsbeiträge. Nach einem Referat des Vorsitzenden, Kaplan Wippen, beschloß man einstimmig, die monatlichen Beiträge von 30 auf 70 Pfennig zu erhöhen. Für die aus dem Felde heimgekehrten Mitglieder wird demnächst eine Begrüßungsfeier stattfinden. Auch soll im Vereinslokal eine Tafel mit den Namen der für das Vaterland gefallenen Mitglieder angebracht werden.

* Niederhermsdorf. Amtsjubiläum. Herr Lehrer Paul Bürger von der hiesigen katholischen Gemeindegemeinschaft konnte dieser Tage auf eine 25jährige Tätigkeit im Schuldienste zurückblicken.

* Weisklein. Von einem Pferde geschlagen wurde am „Dautschen Hause“ ein Schulmädchen von hier, und zwar wurde es so unglücklich ins Gesicht getroffen, daß ihm das Nasenbein zerbrochen wurde. Dieser bedauernde Unfall möge alle Eltern daran erinnern, ihre Kinder davon zu belehren, daß sie nicht zu nahe an Pferde herangehen sollen.

Δ. Altwasser. Ein Kompromiß für die Gemeindevorstände. Auf die Anregung des Gasdirektors Herbers hin versammelten sich am Dienstag abend in der „Villa nova“ eine Anzahl Bürger verschiedener Parteien, um Stellung zu den bevorstehenden Gemeindevorstandswahlen zu nehmen. Auf Grund verhandlungsmäßiger Verhandlungen mit der sozialdemokratischen Partei wurde der Versammlung ein Kompromiß vorgeschlagen auf der Grundlage, daß die sozialdemokratische Partei 11 Sitze und die bürgerlichen Parteien 7 Sitze belegen. Die Versammlung stimmte nach längerer Debatte im Prinzip dem Kompromiß zu und beschloß, die Sitze nach Berücksichtigung der Interessentenschichten zu verteilen. Darnach wurde gewählt für die Industrie Prof. Dr. Ullrich, für die Lehrer Rektor Meißel, für die Selbständigen Rentier Harbolla, für die Privatangehörigen Oberingenieur Richter, für den Grundbesitz Zimmermeister Kerschmer, für das Gewerbe Kaufmann Silbermann, und für die freien Berufe Gasdirektor Herbers.

* Altwasser. Besitzwechsel. — Grundzufall. Der Gasthof „zum Stern“ ist in den Besitz der Nachgarnspinnerin Papoth & Hoffmann übergegangen. Das Lokal bleibt jedoch bestehen, denn der bisherige Besitzer, Gastwirt Papoth, hat das Lokal auf weitere sechs Jahre gepachtet. — Zu dem in voriger Nummer dieser Zeitung enthaltenen Bericht über einen Grundzufall wird uns mitgeteilt, daß der betr. Verun-

Suchende Seele.

Roman von Mann & Othe.

(Schluß)
Da ging Bernd auf die alte Frau zu und küßte ihre harte, rote Hand, die ihm so viele Steine vom Lebensweg geräumt.
„Sei gut, Mutter Gottes“, sagte er weich.
Da nahm sie seinen Kopf warm zwischen ihre beiden Hände und sagte mit zitternder Stimme: „Et is unser Blesch, unter Fingern, die Stille, Bernd, da mußt Du sie doppelt hochhalten. Na, id will man sein und Batern vorbereiten, der frigt ionst noch n Schloganfall. Stille, wiffst die den Bengel wiffst?“
Bernd und Sibille nickten ihr lächelnd zu, und als die Tür hinter Mutter Gottes ins Schloß fiel, brachten sie eng umschlungen zum Fenster und blickten glückselig in den sternenbesetzten Tag mit seinen verblühenden Sphären.
„Und Du meinst, Sibille“, sagte Bernd nach einer Weile ernten Schmeigens, „daß ich dich gehen ohne Strampel für unsere Familie nimmst?“
Sibille lachte nicht, sondern sagte mit hoch von Stimm: „Sibille sag mir nichts, sondern laß.“
Bernd sah sie mit einem glücklichen Rädeln an und sagte, her seine hohe Kehle ärtlich zu ihr niederbeugte.
„Du kannst es ruhig annehmen, Bernd, Rodgers meint es auch. Ich wäre ja glücklich, dich leicht noch glücklich, wenn Du nichts wärst, als des alten Fohlenbergs Anbeter, aber für Deine Mama und Deine Schwester ist es doch ein Glück. Miths Vater hat ganz genaue Aufzeichnungen hinterlassen über das System, nach dem er seinen Vater ausgeben hat.“
„Über warum nur, her Mite war doch kein Bauer und Spitzhake?“
„Sind darüber hat er sich gekümpert. Rodgers hat Dir alle Aufzeichnungen geben. Der Romanbogen hat ein ein Seine Mutter heiß geliebt, und aus der Hand hat er geistlichen. Die Perlen Vater und Bernd alle an vernichten. Die Perlen ohne seinen seinen Plänen opferte.“
Miths Stimm in ein fernes Land, ihr hochfandiges Gesicht von ihm und das nahe Ende haben ihm endlich steinfein gebracht.
Er hofft auf eine Rettung und er legt sich sein Entschluß warm in seinem letzten Willen ans Herz.
Bernd behauptete einen Moment mit der Hand seine sich verdundelnden Augen.
„Mache keine müde, friedliche Seele den Frieden gefunden haben“, sagte er weich, „jetzt aber, Stille, den Kopf hoch, und einem neuen Leben voll Arbeit und Liebe entgegen.“
Vater Berger trat an der Hand Mutter Gottes, die ihren Arsen wie ein kleines Kind führte, ein.
„Bernt, die doch man“, sagte er mit ätternen Arsen. „Die hat Sie mich erdreht.“
„Na doch, Vater“, sagte Bernd, ihn jubelnd umfangend, „jetzt wird's lustig auf Helfstein. Jetzt kommt Du mit Mutter Gottes hier anzuhaben, nach den vielen Mühseligkeiten des Lebens.“
„Sei Sie was“, sagte Vater Berger ernst. „Nee, mein Junge, wenn Du mir schon das Sprachen bequimmst, bet is doch schon frode jennig, aber id und Gode, nee, wir bleiben da, wo wir hingehören. Summer ist den rechten Platz fischen, bet is die Souphage, und unser Platz, der is zu Hause und in die Kreise, wo wir hingehören. Nee Rodgers, der hat schon offens jerdnet, die Frau Maronin und Miths, die ziehen nach Helfstein, und Miths, die will eine Kleinere errichten, und Rodgers, der zieht in die alte Berliner Wohnung, und meine Elle und id, wir verpflegen ihn, da er jument nicht beiraten will.“
„Und doch habt Ihr schon alles festgemacht?“
fragte Bernd mit einem leisen Retremben in der Stimme.
„Patrichlich“, entgegnete Vater Berger, „Rodgers wollte uns doch nicht so ganz offene lassen, wo die Stille doch so weit fortwolle.“
„Du wollst fort, Miths? Wobin?“
Sibille schmiegte sich ärtlich an Bernds Schulter.
„Ein Jahr nur“, sagte sie still, „ein Jahr nur wollte ich fort, mich selbst wiederzufinden. Ich hielt es ja nicht mehr aus in der Enge und Stille und ohne Dich.“
Da küßte ihr Bernd bewegt die halbgelblichen Augen.
„Mein süßes, mein stilles Lieb!“
Die Maronin und Miths kamen jubelnd hinzu, und auch Rodgers brühte ernst bewegt dem Elternpaar die Hand.
„Du hast Dir einen herrlichen Gedächtnis erungen, Bernd“, sagte er warm, „halte ihn heilig.“
Sibille aber schlang laut aufweisend die Arme um Rodgers' Hals und küßte ihn in inniger, schmachtlicher Liebe.